

Lukas Schepp: Performing Against Annihilation: Identity and Consciousness in J.R.R. Tolkien, Richard Wagner and George R.R. Martin

Singapore: Palgrave Macmillan 2022, 327 S., ISBN 9789811914997, EUR 120,99

Das Untersuchungsmaterial von Lukas Schepps Studie besteht aus einer außergewöhnlichen Zusammenstellung, behandelt er doch eine Opern-Tetralogie, eine Filmreihe und eine Fernsehserie. Es handelt sich um Richard Wagners *Ring des Nibelungen* (1848-1874), die drei Spielfilme der *The Lord-of-the-Rings*-Reihe (2001-2003) und die TV-Serie *Game of Thrones* (2011-2019). Im Falle der beiden letzteren wirft Schepp auch einen Blick auf die jeweiligen literarischen Vorlagen.

Der vorliegende Band ist reich illustriert und bietet insbesondere Schaubilder, Diagramme und Grafiken. Ins Auge fallen zudem die teils ausführlichen Notenzitate nicht nur aus der Partitur von Wagners Opernwerk. Die Schaubilder sind allerdings zumeist nur wenig geeignet, das im Text dargelegte illustrierend zu erhellen.

Oper, Filme und Serie werden von Schepp nicht etwa in ihnen gewidmeten Kapiteln behandelt. Vielmehr ist das Buch in sieben thematische Abschnitte gegliedert, in denen der Autor seine Primärquellen unter jeweils einem Aspekt vergleichend in den Blick nimmt.

Die ersten beiden Hauptabschnitte des Buches behandeln Identitätskonstruktionen der Werke unter philosophischen Fragestellungen und unter Aspekten ihrer sprachlichen Perfor-

mation. Der dritte widmet sich der jeweiligen Darstellung von Identität. Prinzipiell sei es auf dreierlei Weise möglich, Identität zu konstruieren beziehungsweise zu definieren: sich 1. auf die eigene Vergangenheit oder 2. die eigene Zukunft zu beziehen oder aber sich 3. in Beziehung zu anderen zu setzen. Als viertes trete noch die Möglichkeit der „identity construction through creation“ (S.36) hinzu.

Die Anordnung des vierten bis sechsten Kapitels entspricht derjenigen der ersten drei. Doch gilt Schepps Interesse nun nicht der Identität, sondern dem Bewusstsein. So geht er im vierten Abschnitt der Frage nach, welche Bewusstseinsphilosophie den untersuchten Werken zugrunde liegt. Im fünften Kapitel beleuchtet er deren sprachliche Performance von Bewusstsein und wendet sich im sechsten Abschnitt dann deren Darstellung zu. Das siebte und letzte Kapitel gilt der performativen Identifikation in den drei Werken.

In jedem der Kapitel stellt Schepp allgemeinere Überlegung zu dem jeweiligen Thema an, bevor er sich seinen Primärquellen zuwendet. Hierzu zieht er klassische philosophische und psychoanalytische (namentlich Jung'sche) Theorien und Thesen, fernöstliche Weisheitslehren sowie aktuelle Forschungen heran.

Aus den Werken selbst greift er sodann oft eine der Figuren oder eine ihrer zentralen Szenen beispielhaft heraus. So arbeitet er im dritten Kapitel „the efficiency of audio-visually representing philosophical ideas and corresponding processes of identity formation“ (S.278) zunächst anhand der Opern-Szene heraus, in welcher der Recke Siegfried das Schwert Nothung schmiedet, sodann am Beispiel der Reise Arwens in *The Lord of the Rings*, aus *Game of Thrones* zieht er schließlich eine vorausschauende Vision von Daenerys heran.

Im sechsten Kapitel „Consciousness in Action“ (S.195) beleuchtet der Autor wiederum anhand jeweils eines Charakters aus den drei Werken, wie diese ihre Konzeptionen des Bewusstseins, des Unbewussten und des freien Willens umsetzen. Im Falle des *Rings des Nibelungen* ist dies die Szene, in der Brünnhilde am Ende des letzten Teils der Tetralogie auf ihrem Pferd Grane in die Flammen des von ihr für Siegfrieds Leichnam errichteten Scheiterhaufens reitet. Im Falle von *Lord of the Rings* ist es Frodos „redemption“ (S.221) und in *Game of Thrones* Brans „(D)Evolution“ (S.247). Bran kommt Schepp zufolge hinsichtlich seiner Funktion für den Plot eine ganz ähnliche Rolle zu wie Frodo im Herrn der Ringe. Beide würden sie als unschuldige Kinder vorzeitig in eine gnadenlose Welt geworfen und müssten die Verantwortung „of catalyzing the

spiritual redemption of the universes they inhabit“ (S.247) tragen. Interessant ist die Anmerkung, dass Bran Friedrich Nietzsches Anweisung folgt, seine Schwäche in Stärke zu verwandeln, so dass der gelähmte Junge zuletzt sowohl ein machtvolleres Medium wie auch ein „egocentric human“ (S.273) ist. So finde Hegels „paradox of antitheses that still find their sublation“ (S.273) in dieser Figur seine Personifizierung. Das mag etwas überinterpretiert sein, der Hinweis auf die Egozentrik der Figur ist dennoch erhellend.

Im abschließenden Kapitel behandelt Schepp die Frage danach, wie „the performative depiction of consciousness affect the consciousness expansion and/or reaffirmation of the audience“ (S.279) unter drei Aspekten respektive auf drei Ebenen: „Identification and Empathy – A Narrative Approach“ (S.280), „Identification – A Neurological Approach“ (S.294) und „Identification in the Fantasy Genre“ (S.302).

Mit der vergleichenden Analyse von Werken aus der Musikgeschichte der Oper, des Kinofilms und der TV-Serien hat Schepp zweifellos einen neuen, durchaus auch innovativen Weg beschritten. Ob ihm andere Forschende darauf folgen werden, mag jedoch zweifelhaft sein. Doch stellt er einige anregende Überlegungen zu seinem Thema an.

Rolf Löchel (Marburg)